

**Bezugspreis:**  
Beim Bezug durch die  
Preußische Kanzlei  
Preußens 2,50 M. (einfach  
Zurichtung), durch die Post  
in Deutschen Reiche 2 M.  
(postrechlich Verriegelt)  
niedrigstähnlich.

Umsatzkennzeichen 10 M.  
Wird Zurichtung der für  
die Schriftleitung bestimmten  
sich nicht ein-  
gesetzten Beiträge kon-  
trahiert, so ist das Postzettel  
beizulegen.

# Dresdner Journal.



Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Große Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Montags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

N 78.

Dienstag, den 4. April nachmittags.

1905.

## Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruft, dem derzeitigen Rektor der Bergakademie, geh.  
Bengrat Prof. Ledebur in Freiberg das Komtur-  
kreuz 2. Klasse des Albrechtsordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruft, dem Sekretär bei dem Amtsgericht Mittweida  
Johann Heinrich Gustav Jähnig bei seinem Über-  
tritte in den Ruhestand das Verdienstkreuz zu ver-  
leihen.

## Bekanntmachung.

Auf Antrag der pharmazeutischen Kreisvereine  
hat das Ministerium des Innern nach Gehör des  
Landes-Medizinal-Kollegiums beschlossen, vom 1. Juli  
dieses Jahres ab — vorläufig verschwimmen — eine  
Sonntagskasse für das Apothekengewerbe  
einzuführen wie folgt:

1. Die Apotheken dürfen an Sonn- und Feiertagen  
von nachmittags 2 Uhr ab geschlossen gehalten  
werden, wenn während dieser Zeit entweder der Be-  
sitzer oder ein Gehilfe anwesend ist, der auf ein  
Gedenk- oder sonst übliches Zeichen Aufträge ent-  
gegennimmt und erledigt.

2. Sind mehrere Apotheken an einem Orte vor-  
handen, so dürfen je zwei benachbarte Apotheken an  
Stelle der Einrichtung unter 1 während der dort  
angegebene Zeit abwechselnd geschlossen gehalten  
werden, wenn am Eingange der geschlossenen Apotheke  
durch Anschlag bekannt gegeben wird, daß die  
andere Apotheke offen sei. Eine solche Einrichtung  
bedarf des Einverständnisses der beteiligten beiden  
Apothekenbesitzer und der Genehmigung der Kreis-  
hauptmannschaft, die vor der Genehmigung den  
Bezirksrat und Apothekenvorsteher zu hören hat. Die  
Genehmigung ist in dem Amtsblatte der für den  
Ort zuständigen Medizinalpolizeibehörde 1. Instanz  
von dicker bekannt zu machen.

3. Ist nur eine Apotheke am Orte und arbeitet  
diese ohne Gehilfen, so darf die Apotheke an Stelle  
der unter 1 bezeichneten Einrichtung während der  
dort angegebene Zeit geschlossen gehalten werden  
und der Apotheker darf sich während dieser Zeit aus  
der Apotheke entfernen, wenn Vorsorge dafür ge-  
troffen ist, daß eine andere geeignete Person in der  
Apotheke anwesend ist, die auf ein Gedenk- oder  
sonst übliches Zeichen Aufträge annimmt. Auch  
muß der Apotheker binnen längstens einer Stunde  
zu erreichen sein und in dringenden Fällen sofort  
behufs Erledigung des Auftrags in die Apotheke  
umschlungen.

Dresden, den 28. März 1905.

Ministerium des Innern.

v. Metzsch.

2524

(Schrift. Bekanntmachungen erscheinen auch im Angelgesteile.)

## Nichtamtlicher Teil.

### Remontierung und Pferdezucht in Frankreich.

Bei den Verhandlungen über den Militärrat  
für das Jahr 1904 im französischen Senat wurde

### Kunst und Wissenschaft.

Königl. Schauspielhaus. Am 3. v. M.: "Iphi-  
genie auf Tauris", Schauspiel in fünf Aufzügen  
von Goethe.

Jede Aufführung der Goethischen "Iphigenie" —  
gleichviel ob sie vor vollem oder wie gestern Abend vor  
zur Hälfte besetztem Hause stattfindet — bleibt ein  
Werkmeister der Leistungskraft unseres Schauspiels für  
intime und stilvolle Darstellungen. So lange die beiden  
Hauptgestalten des Dramas durch flüssigste Röcke  
wie Frau Salbach (Apollonia) und Herr Wiede (Orest),  
mit vollen Stoffen und der poetischen Innentiefe und  
Weise der Dichtung mit großem Zug und ergreifender  
Kraft dargestellt werden, so lange wird jede Wiedergabe der  
Iphigenie ein Genuss bleiben, ein Genuss, der aus der  
inneren Weite und reinen Klarheit der Gestaltung so  
gut wie aus ihrem einzigen Abschluß besteht. Die  
Iphigenie der Frau Salbach, wie der Orest des Herrn  
Wiede dargestellt in entscheidender Weise, daß die  
Charaktere des Dramas volle Schauspielkunst, nicht bloß  
plastisch mimische und dekorative Aufgaben sind. Herr  
Wiede (Orestes) hat sich in den Rollen besser hinein-  
gefunden, als bei seinem ersten Auftritt in der Rolle,  
die Herren Wiede (Orest) und Müller (Aello) ver-  
traten. Den wohlwollenden Schauspielkreis, obwohl  
ich immer noch die Beimischung von Berücksichtigkeit be-  
auffordern muß, wie der erzogene Künstler im Ton,  
nicht in der rottierlichen Haltung, dem ruhigen Ausmaß  
des Schauspielkunstes gibt. Alles in allem bleibt die  
"Iphigenie" in unserem Schauspielhaus eine lebendige  
Verkörperung des klassischen Werkes, nicht eine bloße  
Kostümierung mit derselben, was immer wieder freudig an-  
erkannt zu werden verdient.

### Die Ausstellung der Münchner Sachsen im Kunstverein.

III.

Reben-Giebel bravourösen Arbeiten haben diejenigen  
von Richard Pechl einen schweren Stand. Denn  
wenn Giebel mit höherem Blide nie mehr will, als er  
kann, sämpft Pechl mit heinem Blide oder gar nicht zu  
ertragen sind. Ohne Zweifel besitzt er einen scharf aus-  
gewogenen persönlichen Stil und steht nach dem Großen  
und Gemälde, aber er ist, wenn er meint, daß die  
äußerliche Größe auch die innere bedingt. Seine  
beiden Kolossallandschaften aus dem Paradies, die nun  
schon etwa drei Monate lang im Kunstverein hängen,  
gewinnen bei der oft erneuerten Betrachtung heimlich.  
Man fühlt wohl, daß man es in ihnen mit Arbeiten  
eines Künstlers zu tun hat, der seine Aufgabe mit  
heiligem Ernst erfüllt hat und der sich durch seinerlei  
Rückfragen auf den Geschmack des Publikums befreit  
ist, um das als recht erkennbare Ziel zu bestimmen, aber  
zu mehr als zu dieser fiktiven Richtung werden sich die  
wenigsten aufschwingen können, da die beiden Bilder für  
ihren riesigen Umfang zu wenig bieten. Der dekorativ  
bedeutendste "Winterabend" hängt leider zurzeit weniger  
günstig als früher in der Sonderausstellung im Januar.  
Dagegen beweist Pechl mit seiner an der Rückwand der  
Galerie gleich beim Eingang in den Hauptsaal unter-  
gebrachten herbstlichen Hochlandschaft aus der Windmühle  
Umgebung, daß er auch ohne großen Aufwand mit  
wenigen Mitteln stimmungsvoll wenden kann, und daß  
ein Format, wie es seine Landschaft mit Schneebürgern  
im Hintergrund im zweiten Saal aufweist, genugt, um  
die Majestät des Hochgebirgs anzudeuten.

Was uns die Münchner Sachsen sonst noch an Land-  
schaften hergeschickt haben, kommt im Vergleich zu den

bisher behandelten kaum noch in Betracht. Es sind  
viele gut gemalte und als Zimmerstück recht brauch-  
bare Stücke darunter, aber nichts, was Anspruch auf  
besondere Hervorhebung machen könnte, weil es über den  
üblichen Rahmen unserer Kunstsvereins-Ausstellungen  
hinaus geht. Das gilt z. B. auch von den Landschaften  
Karl Henning in Düsseldorf, der mit einer Reihe  
von Bildern vertreten ist, unter denen vielleicht  
der "Vorfrühling" das beste ist. R. H. Müller, der  
einen "Buchenbaum" und eine "Bergkapelle" bringt, fällt  
wenigstens durch die gefällige Tiefe seiner Farbengebung  
vor den anderen auf. A. Baumanns langgestreckter  
"Mondbau" an der "Rathse" ist zu platt ge-  
malt, um für die Dauer seines zu kommen, und  
der Landschaft "Aus den Vorbergen" des ehemaligen  
Weißer-Schülers Karl Oskar Arendts, die im Ton  
aufgetragen ist, leidet an der Unklarheit der Zeichnung,  
da man nicht darüber klar wird, ob man im Hintergrund  
mit Wasser oder mit Wolken am Horizont zu tun hat.  
Von einem zweiten Weißer-Schüler, Hugo Krenzling,  
haben wir früher bereits geschrieben, als seine arg gespannte  
Landschaft "Auf dem Gewitterwegen" und seine doch  
noch zu gelben "Büden im Hirsch". Rudolf Köster  
verbindet das Figurenbild mit der Landschaft: Kinder  
holzen sich im "Dorf" auf einer Blaue herum, es wird  
ein "Vollschwanz" gezeigt, und ein Blauelein läuft  
durch eine Blaue Blume, greift nach Blumen, die über  
einen Bach herabhängen. Hans Gabriel Jenisch  
führt uns ein Mädchen mit der Lautie allein auf weiter  
Flur vor und nimmt sein Bild: "Vollschwanz". Alles das  
ist nicht übel, aber man hat dergleichen Gemälde so oft  
sehen gesehen, daß es sich nicht lohnt, in dieser Aufzählung  
fortzufahren.

Indessen enthält die Ausstellung noch eine große

Anzahl von Werken, von denen man zum mindesten sagen

muß, daß sie sich gar nicht in den hergebrachten Gießen

**Aufführungsgeschäften:**  
Die Seite reines Schrift der  
7 mal geplatteten Aufführungs-  
Seite oder deren Raum  
zu 20 M. Bei Tafel- und  
Büffettag 5 M. Aufschlag  
für die Seite. Unter Be-  
haltungssatz (Engeland) die  
Tafelseite mittler Schrift oder  
deren Raum zu 20 M.  
Gebühren: Erhöhung bei  
älterer Wiederholung.  
Annahme der Kugeln 10 M.  
mittags 12 Uhr für die nach-  
mittags erscheinende Nummer.

an 100 000 Pferde im Mobilmachungsfall fehlen  
würden. Heute sei der Fehlbetrag zwar nicht mehr  
so groß, lasse sich aber doch noch für die erste  
Mobilmachung auf 25 bis 30 000 Pferde schätzen  
und steige im Verlauf der ganzen Mobilmachung  
noch erheblicher darüber.

Trotz des lebhaften Widerspruchs einer Reihe von  
Senatoren wurde schließlich die Verstärkung der  
Summe angenommen.

Um so lebhafter entbrannte der Streit um  
diesen Staatsposten bei der fürstlich aufgehaltenen Ve-  
ratzung des Militärbudgets für das Jahr 1905.  
Der Regierungsvorsteher erklärte, daß ein Aufschlag  
von 600 000 Frs. die Remontierung der Armee  
keineswegs gestoppt. Es soll eine lebhafte Hal-  
bierung. Nach der Ankunft in Port Mahon kamen der  
deutsche Konsul und Vertreter der spanischen Behörden  
an Bord des "Hamburg". Der Kaiser landete um  
4.11 Uhr vormittags und bekleidete im Begleitende  
Generalapostol und des Bürgermeisters den Palast des  
Generalapostol. Nach einer sodann erfolgten Rundfahrt  
durch die Stadt lehrte der Kaiser um 12 Uhr mittags  
an Bord zurück. Er wurde überall vom Volke lebhaft  
begüßt. Um 1 Uhr stand auf der "Hamburg" Diner  
kait, zu dem der Generalapostol der Balnearia, der  
Bürgermeister der Stadt, der Präfekt und der deutsche  
Konsul geladen waren. Nachmittags um 4 Uhr trat die  
"Hamburg" die Weiterreise nach Neapel an. Auf den  
Werftschiffen hatte sich eine große Menschenmenge ange-  
sammelt. Zur Verabschiedung hatten sich Vertreter der  
Polizei- und Militärbehörden und der deutsche Konsul an  
Bord dagewesen. Während die "Hamburg", geleitet von  
dem spanischen Kriegsschiff "Cardinal Cisneros" und  
"Rumania", die Hafeneinfahrt durchfuhr, stand Se.  
Majestät der Kaiser auf der Brücke, von wo sich ein  
herlicher Bild auf den Hafen bot. Um 4 Uhr 40 Min.  
erreichte die "Hamburg" das offene Meer.

Zu Tangier war von dem Besuch Se. Majestät nach folgendes gemeldet: Die  
Begrüßungsansprache, die der Vertreter des Sultans  
Abd-el-Walek am 31. März an Se. Majestät den Kaiser  
richtete, lautete folgendermaßen:

"Ich begrüße den Kaiser höchstens in meinem Namen  
und dem des Sultans. Ich bin beauftragt, der vollen Freude  
Ausdruck zu geben, der der Sultan über Ihren Besuch er-  
freut und diese Freude wird von dem Magistrat und der  
ganzen Bevölkerung Marokko geteilt."

Der Kaiser erschien in Seiner Erwidlung Abd-el-  
Walek, dem Sultan für die Entsendung der außer-  
ordentlichen Gesandtschaft sowie für die georgartigen Vor-  
bereitungen, die für Seinen Empfang getroffen worden  
sind. Seinen Dank aussprechen. Er habe großes  
Interesse an dem Wohlgehen und Gedanken des  
marokkanischen Reiches. Er besuchte den Sultan als un-  
abhängigen Herrscher und hoffe, daß unter der Herrschaft  
des Sultans ein freies Marocco der friedlichen Kon-  
furrenzen aller Nationen ohne Monopole und Ausbeutung  
eröffnet werden würde.

Auf der Deutschen Gesandtschaft verließ Abd-el-Walek  
ein Schreiben des Sultans, in dem gesagt wird, der  
Sultan bleibe eingedenkt der Freundschaft, die immer  
zwischen seinen Vorfahren und Deutschland bestanden  
habe; er sei von dem Wunsche beeindruckt, die freund-  
schaftlichen Beziehungen in jeder Weise zu erweitern und zu  
befestigen. Der Kaiser dankte in Seiner Erwidlung  
für die Ausdrücke der aufrichtigen Freundschaft, welche  
die Bevölkerung enthalte; Er teilte die Gefühle des Sultans  
und summte den Worten Abd-el-Waleks zu über die  
göttliche Weisheit und Weisheit, die das Schicksal der  
Volker lenkt. Er hoffe aufrichtige Wünsche für die Entmied-  
lung und Wohlfahrt des marokkanischen Reiches ebenso  
wie Seiner Untertanen wie dem der andern europäi-  
schen Nationen, die dort handeln treiben, und zwar, wie Er  
sie, auf dem Boden ehrlicher Gleichberechtigung. Der Kaiser  
teilte dann die Überraschungen aus, die Abd-el-Walek und den drei ihn begleitenden Würdenträgern  
verheißen hat. Später wandte sich Se. Majestät in dem  
Salon des Deutschen Gesandtschaftsräters nochmals an Abd-el-Walek und bewies, Sein Bezug in Tangier habe  
den Sinn, darzutun, daß die deutschen Interessen in

### Tagesgeschichte.

Dresden, 4. April. Se. Majestät der König  
empfing heute mittag die Departementschef des  
Königl. Hofstaates zu Vorbringen.

Dresden, 4. April. Se. Exzellenz der Hr. Staats-  
minister v. Metzsch-Reichenbach hat sich zum Kur-  
gebaude nach Wasbaden begeben.

### Deutsches Reich.

Berlin. Auf Port Mahon wird ferner gemeldet:  
Die Fahrt der Kaiserliche von Gibraltar hierher war wunder-  
voll, die See ganz ruhig und das Wetter herrlich. Später  
wurde nach Wasbaden begeben.

Wieder behandelten kaum noch in Betracht. Es sind  
viele gut gemalte und als Zimmerstück recht brauch-  
bare Stücke darunter, aber nichts, was Anspruch auf  
besondere Hervorhebung machen könnte, weil es über den  
üblichen Rahmen unserer Kunstsvereins-Ausstellungen  
hinaus geht. Das gilt z. B. auch von den Landschaften  
Karl Henning in Düsseldorf, der mit einer Reihe  
von Bildern vertreten ist, unter denen vielleicht  
der "Vorfrühling" das beste ist. R. H. Müller, der  
einen "Buchenbaum" und eine "Bergkapelle" bringt, fällt  
wenigstens durch die gefällige Tiefe seiner Farbengebung  
vor den anderen auf. A. Baumanns langgestreckter  
"Mondbau" an der "Rathse" ist zu platt ge-  
malt, um für die Dauer seines zu kommen, und  
der Landschaft "Aus den Vorbergen" des ehemaligen  
Weißer-Schülers Karl Oskar Arendts, die im Ton  
aufgetragen ist, leidet an der Unklarheit der Zeichnung,  
da man nicht darüber klar wird, ob man im Hintergrund  
mit Wasser oder mit Wolken am Horizont zu tun hat.  
Von einem zweiten Weißer-Schüler, Hugo Krenzling,  
haben wir früher bereits geschrieben, als seine arg gespannte  
Landschaft "Auf dem Gewitterwegen" und seine doch  
noch zu gelben "Büden im Hirsch". Rudolf Köster  
verbindet das Figurenbild mit der Landschaft: Kinder  
holzen sich im "Dorf" auf einer Blaue herum, es wird  
ein "Vollschwanz" gezeigt, und ein Blauelein läuft  
durch eine Blaue Blume, greift nach Blumen, die über  
einen Bach herabhängen. Hans Gabriel Jenisch  
führt uns ein Mädchen mit der Lautie allein auf weiter  
Flur vor und nimmt sein Bild: "Vollschwanz". Alles das  
ist nicht übel, aber man hat dergleichen Gemälde so oft  
sehen gesehen, daß es sich nicht lohnt, in dieser Aufzählung  
fortzufahren.

Indessen enthält die Ausstellung noch eine große

Anzahl von Werken, von denen man zum mindesten sagen

muß, daß sie sich gar nicht in den hergebrachten Gießen

Barakos beschützt und gewahrt werden sollten, über die besten Mittel, dies zu erreichen, werde Er sich mit dem Sultan ins Einvernehmen seien, den Er als freien Herrscher betrachte. Der Kaiser schloß mit dem Bemerkern, daß Besonnerheit notwendig sei bei den Reformen, die der Sultan plane, und daß den religiösen Gefühlen der massalischen Bevölkerung Rechnung getragen werden müsse, um eine Störung der öffentlichen Ordnung zu vermeiden.

— Der Bundesrat hat die Bestimmungen für die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1906 festgesetzt.

Die Zählungsvorläufe werden dann bis zum 30. Juni 1906 abgeschlossen. Bei jeder Volkszählung werden außer den üblichen auch besondere Fragen gestellt. So wurden bei der Volkszählung von 1900 besonders Schätzungen über die Mutterersprache und ländliche Gebräuche (blind und taubstumm) veranlaßt. Deutlich soll für reichsangehörige, landwirtschaftliche Männer im 30. bis zum vollen 45. Lebensjahr (aus der Geburtszeit vom 1. Dezember 1860 bis 31. Dezember 1866 einschließlich) festgestellt werden, ob sie militärisch a) im Heere, b) in der Marine, oder ob sie nicht militärisch ausgebildet worden sind. Zu diesen Männern gehören nicht diejenigen, die dem aktiven Heere oder der Marine noch angehören, diejenigen, die wegen dauernder Dienstuntauglichkeit entmobilisiert sind, diejenigen, die bereits mit Jagdhund bestellt worden sind, diejenigen, die durch Staatsfeindschaft aus dem Heere oder der Marine entfernt sind, sowie diejenigen, die nicht im Besitz der österreichischen Ehrenzeichen sind. Als militärisch ausgebildet gelten diejenigen, die im aktiven Heere oder bei der aktiven Marine mindestens drei Monate gesiegt oder als Erfahrsoldaten geblieben sind. Die Ergebnisse der Zählung sollen dem Kaiser Statistischen Bericht betreffs der Einwohnerzahl bis zum 1. März 1906, betreffs Fläche und Einwohner sowie Steuerabfertigungsbezirke bis zum 1. November 1906, betreffs Oberlandesgerichtsbezirke, Gemeinden und Wahlbezirke sowie Wahlkreis bis zum 1. Juli 1907, betreffs kleinster Verwaltungseinheiten bis 1. Januar 1907, betreffs Haushaltungen bis zum 1. Februar 1907, betreffs Religion bis zum 1. Juli 1907, betreffs Staatsangehörigkeit und Landsturmschuldigen bis zum 1. Mai 1907 abgeliefert werden.

Der Bundesrat findet die Bestimmungen betreffend die Verteilung des zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von der Salzabgabe ergänzt werden. Damit kann die Direktionssiede gestattet, daß denaturiertes Petrolial, das durch die bestimmungsgemäße Verwendung in den Gewerbebetrieben den Bezugsberechtigten nicht aufgebracht und ohne Aufwendung besonderer Kosten auch nicht vernichtet werden kann, nach nachmaliger Denaturierung über, sofern es für die Bereitung von Gemüsemittel für Menschen ungewöhnlich unbrauchbar geworden ist, auch ohne Denaturierung an Landwirte oder andere berechtigte Gewerbetreibende zu steuerfreien Zwecken überlassen werden darf.

**Reichstag.** Dem Reichstage sind zugegangen die Übertragung der Glasschmelz- und Ausgussarbeiten des österreichischen Schmelzgebietes für 1902 und der alljährlich kommende Entwurf betreffend die Kontrolle des Reichstags, des Kolonialrats und des Bundesrates für Glas- und Porzellan.

**Preußischer Landtag.** In der gestrigen (zweiten) Sitzung der Kommission für das Kriegsministerium wurde der § 80c, der die Bestimmungen betreffend die Vergeschenkungen wurde der § 80c, der die Bestimmungen betreffend die Trennung von Staat und Kirche wurde der § 80c, der die Trennung und Tauschung in der Arbeitsförderung enthalten sein müssen, mit redaktionellen Änderungen des Nationalsozialisten im Abgeordnetenhaus angenommen. Im § 80c (Rauh) wurde der legte Satz, der vor der Beratungssitzung des Rauh für die Trennung von Gewerbebetrieben nicht aufgebracht und unterbrochen wurde, nach dem Abgeordnetenhaus angenommen, wodurch für die wegen unangemessenem Belastung und unzureichender Förderung zu verhindern drohten Strafen abweichen sollte, aber nur bestimmt in einem Monat beobachten durften, ob sie nicht bestimmt werden können, und es wurde als zulässig für die Belohnung die Vergleichsliste, also der Gewerbebeamte, festgestellt. Abgelehnt wurde ein Antrag, der dabei geht, dem Arbeitgeber den Fall, daß ein Gehänge nicht gebraucht kommt, eine bestimmt durchschnittliche Schätzliste gleichwertige Arbeit zu suchen, und einer Antrag, der die Vergleichsliste in einem bestimmt öffentliches Gedächtnis einzurichten und den Arbeitern der betreffenden Kameradschaft öffentlich mitzuteilen. Ein Antrag, daß ein Arbeiterausschuß kann dann zu bestehen, wenn 20 Arbeitnehmer in einem Betriebe vorhanden sind (ebenso wie im § 80c bestimmt), wurde ebenfalls abgelehnt.

— Zur Vergeschenkungswelle beantragt das Preußische Deputiertenkammer, dass § 82 als leichter Abzug gegründigt: In der Arbeitsförderung oder im Arbeitsvertrag darf Abzug oder Entlastung gegen vorbehaltlosen Belastung nur für den Fall vorgenommen werden, daß der Arbeitnehmer in einem Monat nicht als deutsches Arbeitnehmer bestellt werden kann, wenn er kein Arbeitnehmer ist.

— Der Marquis de la Bertonay, Vertreter des Deputiertenkammer, einer der beiden Deputierten, die über die marokkanische Frage interpelliert haben, erklärte in den Wiederholungen der Rauh, daß der Minister des Innern die Zustimmung des Deputiertenkammer, daß der König von Sachsen in der Unterredung mit ihm am heutigen Sonntag gefragt habe, bezüglich der Absicht über die Arbeitsaufsicht nach dem System der Verhältnisswalt-

zu wählen. Rauh soll der Arbeitsaufsicht verpflichtet werden, seine Wünsche auch der Staatsregierung mitzutragen.

**München.** Der bayerische Kriegsminister v. Möhl hat nunmehr seine Entlassung eingereicht, die angenommen wurde. Als sein Nachfolger ist der kommandierende General des 3. Armeekorps Lehr. v. Horn in Altenburg in Aussicht genommen worden.

### Österreich-Ungarn.

**Wien.** Abgeordnetenhaus. Zur Prüfung des Verhältnisses zu Ungarn wurde ein Ausschuss von 48 Mitgliedern gewählt. Bei der fortgesetzten Debatte über die Regierungsvorlage wurden die vier ersten Paragraphen in der von Ausschuss beschlossenen Fassung angenommen, worauf das Haus sich verzog.

**Budapest.** In der gestrigen Sitzung des leitenden Ausschusses der vereinigten Opposition teilte Graf Andrássy mit, daß an maßgebender Stelle des Plana die Wohlfahrt der Krone durch Hinauschiebung der Wehrforderungen an das Heer auf eine gewisse Zeit herbeizuführen, dahin ausgedeutet wird, daß nur ein Bruchteil der militärischen Wehrvorschriften aufgehoben werden soll. Das leitende Komitee erachtete diesen Plan für unannehmbar und für ungeeignet, als Grundlage für weitere Verhandlungen zu dienen. — Das Komitee besetzte sich seiner mit dem Beschlus von 18. November vorangegangenen, der genau dem Antrag Daniel die innerstaatliche Haushaltung in Kraft setzt, und mit einem auf Unglücksfeierfestung dieses Beschlusses abschließenden Antrag, der dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden soll.

### Frankreich.

**Paris.** Senat. Bei der Beratung des Gesetzes des Ministeriums des Außen, verlangte de Marçais, daß der Posten eines Vorstellers beim Vatikan wieder beklebt werde, es sei sonst diese Poststelle begehrbar. De Lamartine vertonte, im Interesse Frankreichs dürfe nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan und erklärte, daß auch für den Senat kein Hindernisgründ befreit, diesem Beschluss zuzustimmen. De Lamartine gab der Ansicht Ausdruck, daß die Reise des Präfekten Louvet nach Rom die entfehlte Politik für Frankreich gezeigt habe. (Werbeschluß links.) Minister Delcassé widerrief diese Ausführungen und sagte, es sei für eine unabhängige Station ungünstig, daß die Beziehungen zu dem Könige von Italien nicht mit dem Papst verhandelt werden. Minister des Äußeren Delcassé erklärte, die von der Deputiertenkammer bereits beschlossene Aufhebung der Vorstellschaft beim Vatikan

„Freiheit! Die unzufriedene Bewegung, zu der einige unserer Nachbarn am 18. März gesellt sind, haben mein Herz mit tiefer Besinnung erfüllt, wie das Herz eines jeden, der aufrichtig um das Land betagt und der nationalen Idee von ebensoem ist. Unter dem Banne dieser nationalen Idee haben die Freiheiten der Bewegung viele Unschuldige vergrämt. Deßhalb duldet es mich, auch allen zu sagen, daß ich es in der geistlichen Haltung verberge, was der Ihr bis zum heutigen Tage so viele bedürftige Beweise abgelegt habt. Die Katholiken aber sollen ruhig an ihrem blühenden Herd zusammensein. Die nationale Sache wird nicht gefordert, sondern ernstlich geschützt durch gegen die Ordnung gerichtete und dem Geiste widerstreitende Bewegungen. deren Folgen nicht nur bedauerlich, sondern schädlich für das Interessel und in wichtiger Beziehung verberlich für das Land sein können. Haben ich an euren Patriotismus und geplünderten Ehren appellieren, bin ich überzeugt, daß Ihr auf meine Worte hören und auch der Richtung würdig seid gehen werden, die Ihr auch bei den Mächtigen und in der gesetzlosen Welt überhaupt einzunehmen habt.“

Die bemerkenswertesten Stellen des von den Aufzähler an die Reiter erlossenen Aufrufs lauten:

Unsere Hoffnungen auf die Vereinigung mit Griechenland wurden geteilt und die Rührung des freien Volkes führte zur Errichtung einer Regierung, die unter der Form eines Provisoriums dauerhaft zu werden suchte. Daher ergibt jetzt der Rat des Vaterlands in alle seine ehrwürdigen Söhne, auch den mit jenes geheiligte Programm, das uns unsere Väter hinterließen, festheben. Kreis war und ist ein unantastbarer Besitzteil Griechenlands und unser Kampf für dieke nationale Idee kann nur mit der Vereinigung Kreises mit Griechenland als beendet betrachtet werden. Im Namen aller unserer Befreiungskämpfe gesalzenes nationales Wetter appellieren wir an alle, damit sie verbreitern und uns stärken in dem heiligen Kampfe, indem wir das provisorische Regierungssystem aufzugeben erfordern, das uns von unserem national-politischen Aeste entfernt, und zum Herrscher unseres griechischen Landes Sr. Majestät den König der Hellenen, Georg I. proklamieren.

Kanea. (Agence Havas.) Die Wahlen sind zuflig verlaufen; die bis gestern abend bekannt gewordenen Ergebnisse sind der Regierung günstig.

— Die Befehlshaber der internationalen Truppen haben den Abordneten der Ausländerischen Missionen mitgeteilt, daß nach Ansicht der Mächte die Versammlung Kreis mit Frieden unter den jetzigen Umständen unmöglich sei. Die Abordneteten dulden sich eine Überschreitung von acht Tagen aus.

Japan. Tokio. (Fok-Anz.) Der Besuch des Prinzen Arisugawa wird in der gesamten japanischen Presse eingehend besprochen. „Kolumn“ führt aus, die Reise des Prinzen sei nicht von politischer Bedeutung, doch würde der deutsche Kaiser die Beweggründe wohl zu würdigen wissen, die den Mikado bestimmen, einen der angehenden Prinzen zu entsenden. Es bedeute dies eine Anstellung für die von Deutschland bewiesene Neutralität. „Kōjinchi“ sagt, daß Prinz Arisugawa von einer Prinzessin begleitet ins Ausland reise, sei ohne Beispiel in der Geschichte Japans. Für Deutschland sei der Besuch in Alt besonderer Höflichkeit und würde zu einer Erhöhung der freundhaften Beziehungen und einem besseren gegenseitigen Verständnis zwischen Japan und Deutschland sicherlich beitragen. „Nippon“ sagt: gehässige Verdächtigungen seien seit dem Rücktritt von Tsouang zwischen Deutschland und Japan ausgespielt worden, aber Deutschlands loyales Verhalten habe die Haltlosigkeit dieser Gerüchte bewiesen. Arisugawas Besuch gewährleiste die freundliche Entwicklung der anwaltigen Beziehungen. Das Ende des Krieges würde Japan, Deutschland, England und Amerika vereinigen zu einem friedlichen Fortschritt im Osten unter dem Grundsatz der offenen Tür und der kommerziellen Gleichberechtigung im China. Nippon hofft aus, Japan habe Deutschland stets als seinen Verbündeten betrachtet und bei gegenseitiger Freundschaft und einem Willen würde er weiter auf Deutschland hoffen mit dem achtungsvollen Vertrauen des ehemaligen Schülers und gegenwärtigen Freunde. Arisugawas Reise habe dieses Verhältnis am

## Orchids

Greifswald, 4. April

wesene deutsche evangelische Kirchentag in Eisenach hat auf Grund eingehender und sehr lebhafte Referate über die Krankenpflege auf dem Bunde einer Reihe von Vereinigungen im Grundgedanken zugestimmt und sie den Kirchenregierungen nach zur Verstärkung empfohlen, die das Landeskonsistorium nunmehr zur Kenntnis der Geistlichen und Kirchenvorstände des Landes bringt mit dem Wunsche, daß sie zum Gegenstande eingehender Beratung in Kirchenversammlungen, Konferenzen und Diözesanversammlungen gemacht werden. Das Direktorium des Landesvereins für innere Mission hat den damals werten Entschluß gefaßt, den im Leitsatz 5 empfohlenen Weg zu betreuen und die Ausbildung von freiwilligen Helferinnen aus den Gemeinden in Angriff zu nehmen. Den von ihm zu diesem Zweck erlassenen Aufruf bringt das Landeskonsistorium gleichzeitig mit zum Absatz. Es spricht dazu die Erwartung aus, daß die kirchlichen Organe den Bestrebungen zur Erweckung der Krankenpflege auf dem Bunde gern und willig ihre Unterstützung leihen werden, sei es, daß sie selbst eine solchen Zweck dienende Einrichtung ins Leben rufen, sei es, daß sie, wo solche von anderer Seite in Angriff genommen werden, daran gern sich beteiligen und sie mit ihren Kräften und Mitteln fördern helfen.

\* In den Hauptversammlungen des Dresdner Vereins.

für Erdkunde hielt der Vorsthende, Dr. General der Kavallerie v. Broizem, Exzellenz einen Vortrag, bestreit: „*Sur homérique Géographie*“, dem das Werk des französischen Gelehrten Victor Sézard „*Les Phéniciens et l'Odyssee*“ zugrunde lag. Vortragender legte zunächst die Bedeutung dieses Werkes dar, die vor allem darin besteht, daß der Verfasser an die Erforschung der Ereignisse, an die von der Odyssäe die Abenteuer ihres Helden gelangt sind, mit neuen Ideen herangeht, die sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen haben. Sézard hat sämliche homerischen Landschaften bereist, die in Frage kommen, und seine Ergebnisse topographisch genau erfaßt, und seine als begleitende Skizzen hat sie photographiert. Was die Odyssäe als Dichtung betrifft, so meint Sézard auch, daß das Epos zwar ein griechisches Kunstwerk ist, doch aber die tatsächlichen Voraussetzungen phönizischen, also semitischen Ursprungs sind. Phönizische Schiffer durchsegelten in der frühesten Zeit das Mittelmeer, in dessen ganzem Bereich entstanden phönizische und semitische Niederlassungen. Denkmäler, Inschriften an Bauten, Reliefs und vergleichen aus semitischer Zeit waren die Grundlagen, auf der sich das griechische Dichterwerk aufbaute. Auf ethnologische Studien erfuhr er sich hoher.

Vulkanen und ihren runden Krateröffnungen. Der Name wird von Bérard auf die kleine, vor der Bucht von Pozzuoli im Golfe von Neapel gelegene Insel Nisita lokalisiert, dessen kleiner, runder Hafen, Porto Favone, d. h. Pfauenhaven (Rundbogen des Pfauen schwanzes), selbst ein Vulkan ist. Von Nisita aus wird in fischer Fahrt das Land und dort die Grotte des Sejan erreicht, wie heute die Grotte des Polyphem heißt. Zwei Sphären sind die Blöde, die Polyphem den liegenden Griechen nachwarf. Falsch und keine sechs Schne sind die sieben Liparischen Inseln, deren wichtigste, Stromboli mit seinem Vulkan, immer als Sternwarte gegolten hat. Das Abenteuer bei den Liparischen Inseln weist wohl auf die Meerstraße zwischen Sardinien und Afrika hin. Das Heiligtum der Rieke lag vermutlich in der Gegend von Terracina, die Insel der Kalypso in der Gegend der Straße von Gibraltar, und das Land der Phaalen ist Afrika. Scylla und Charybdis sind nicht genau zu lokaliseiren. — Die ausführlichen und flotten, ein lebhaftestes Interesse erweckenden Darlegungen des Vostragenden fanden bei sehr lebhaften Applaus.

\* Der Verein Dresdner Presse (Verwaltungsstelle) hielt gestern, Montag, im Viktoriahause seine Aprilversammlung unter Vorsitz des Hen. Prof. Dr. Starke ab. Der zahlreich besuchten Versammlung wurde mitgeteilt, daß das neue Statut amtsgerichtliche Genehmigung gefunden hat und in Kraft getreten ist. Nach der Erledigung wird die Berendung an die Mitglieder erfolgen. Die beim letzten Delegiertentag in Graz beschlossene Eröffnungsfeier ist ausgefertigt worden und gelangte an die anwesenden Mitglieder zur Verteilung. Der diesjährige Verbandstag Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine wird in der zweiten Juhnhälfte in Darmstadt abgehalten werden, und der diesjährige internationale Prekmarsch wird Juli-August in Lübeck stattfinden. Beiden Tagungen wird ein gewählter Vereinsdelegierter bewohnen. Mit großer Freude wurden die Mitteilungen des Vorsitzenden über den für die Alterversorgung günstigen Erfolg des letzten abgehaltenen großen Theater- und Presseballes im Ausstellungskoalst entgegengenommen. Dem die ganze Mühe der Versammlung vertretenden Hen. Prof. Starke wurde für seine erfolgreiche Tätigkeit im Interesse der Vereinsmitglieder aus der Mitte der Versammlung herzlicher Dank gezollt. Auch noch einige andere Mitteilungen wurden mit Beifall und Dankesausdruck entgegengenommen. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 54.

\* Nach dem soeben erschienenen (78.) Jahresberichte des Augenkranken-Heilvereins zu Dresden, welche leichtem Se. Majestät der Könige und Ihre Majestät die Königin-Dame als Mitglieder anzuhören, wurden vom Verein im verflossenen Jahre 908 Personen untersucht (gegen 967 im Jahre 1903), und zwar 706 hiesige und 202 auswärtige. Der Rückgang in der Zahl der Untersuchten ist, wie der Bericht bemerkt, kein außernder, sondern scheint nur auf einer vorübergehenden Schwankung zu beruhen, was daraus hergeht, daß die Zahl der Untersuchten bis mit 21. März des laufenden Jahres 275, in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs nur 222 betrug. 237 von ihnen wurden in den Heilstätten des Vereins versorgt. Brillen wurden 702 verabreicht und 21 Glassägen eingefertigt. Die Vereinsärzte Herrn geh. Hofrat Dr. Engelhardt, Oberarzt Dr. Fritz Schanz (Carolathaus), Generaloberarzt i. D. Dr. Hermann (Diakonissenanstalt) und Dr. W. L. Meyer (Säuglingsheim) haben auch im Berichtsjahr in uneigennütziger Weise Hilfe in zahlreichen Fällen geleistet. In den Heilstätten des Vereins wurden für Rechnung desselben 237 Kranke an 9512 Tagen mit 17 389,63 M. versorgt aufwand versorgt. Am Schlusse des Jahres gehörten dem Verein 176 Mitglieder (gegen 190 des Vorjahrs) an. Der Bericht bemerkt hierzu: Es ist das für eine Stadt von der Größe Dresden, sowie im Hinblick auf den Umstand, daß der Verein seine Wehleidigkeitsbemühungen fast dem größten Teile des Königreichs Sachsen widmet, eine ungewöhnlich geringe und leider sich immer weiter vermindernde Zahl; wir richten an alle Freunde unserer Sache die dringende Bitte, im ihrer Unterstüzung nicht müde zu werden und, wo nur immer möglich, neue Freunde uns zuwerben. Im Jahre 1904 sind dem Verein an größeren Vermächtnissen von Hl. H. v. Casimir nach Höhe von 3000 M. und der Frau von Oberst v. Dent nach Höhe von 1500 M. zugeschuldet. Das Vermögen des Vereins beträgt rund 240 000 M. Hierzu kommt noch die Olshausen-Stiftung mit rund 56 601 M. und der Haubauaufsands mit 18 110 M.

\* Aus dem Polizeiberichte. Auf der Großenhainer Straße wurde gestern abend ein unbekannter Mann, etwa 30 Jahre alt, anscheinend ein Klempner oder Schlosser, ohne Bekleidung vorgefunden und zunächst in eine Haussur gebraut, worauf mittels Ullwaggen seine Überführung in das Friedrichstädter Krankenhaus erfolgte. Der Unbekannte hat dunkelblonde Haare, wellenförmige Nase, einen Anflug von Schnurrbart und längliche Gesichtsbildung. Bekleidet war er mit blauer Bluse, blauen Hosen, schwarzer Knie- und Schallnahelüben.

en Goethe, genau nach den Angaben des Meisters  
Barstival", welche Oper alsdann öffentliche Domäne ge-

\* Mitteilung aus dem Bureau der Königl.

osttheater. Im Königl. Schauspielhaus wird Sonnabend, den 8. April, das veraltete Schauspiel „Uma

\* Zentraltheater. Morgen, Mittwoch, wird zum fünfzehntenmal "Frau Luna", Aufzäubungs-Barletque in fünf Bildern von Helmut Haekels, Mußt von Paul Linde, und "Die Damen vom Ballett" von Greco Poggiolesi wiederholt.

\* Morgen findet abends präzise 18 Uhr im Vereinsraum der ehemalige Vortrag von Prof. Otto Nordenkjöld statt. Der berühmte Forscher und Führer der schwedischen Südpolarexpedition in den Jahren 1902 bis 1903 wird seinen Vortrag „Zwei Jahre im Eise des Südens“ durch Sichtbilder nach Originalaufnahmen aus der Südpolarregion illustrieren. — Inhaber von Eintrittskarten werden erlaubt, rechtzeitig zu erscheinen, da während

Musiknachrichten. Dem V. Petri-Streichquartett Donnerstag, den 6. April (Musenhäusl) liegt folgendes Programm zugrunde: Streichquartette: Schumann, A-moll op. 41 Nr. 1; Mendelssohn: Es-dur op. 12; Brahms: C-moll op. 51 Nr. 1. — Der VI. (alte) Petri-Streichquartett hat bei bereits voran, den 12. April statt.

\* Im Donnerstag-Novitidienkonzert der Gewerbeschule kommen folgende Kompositionen zur Aufführung: 1. Ouvertüre zur Oper „Das Tal von Ambrora“, von J. Holzsch. 2. Ihr liegt Maronie? Mignon von G. Gillet (ersteres Mal). 3. Phantasia in As-dur für Harfe solo, von Barth-Albers (Dr. Horstebrius und H. Schmelz). 4. Drei Orchesterstücke aus der Oper „Frauenlob“, von H. Beder. Einleitung zum dritten Akt und Minotaur aus der Oper „Zehngrin“, von Max Wagner. 6. Stilles Glück. Solo für Violin, von Heinz Weiß (Dr. Kapellmeister Willi Olsen) (ersteres Mal). 7. Große Phantasia aus der Oper „Mignon“, von H. Thomas (auf Wunsch). 8. Ouvertüre „Sinfonia“, von E. Goldmann (auf Wunsch). 9. Chanson de Matin, von Ed. Egger (ersteres Mal). 10. Weinbausch auf den Miller, Walzer von O. Petrow. 11. Das letzte Hirn. Walzer von R. Haupt.

10

\* Eine Unterredung mit Richard Strauss, der in der vorigen Woche in London im "Queens Hall" seine "Sinfonia Domestica" dirigiert hat, wird im "Daily Chronicle" veröffentlicht. Der Komponist äußerte sich besonders über seine vielbesprochene "Sinfonia Domestica". Er wandte sich sehr entschieden dagegen, daß sie Symphonie, wie manche Leute glaubten, ein Scherz sei. Die Sinfonie soll ein musikalisches Bild des Ehelebens geben. Ich weiß, daß einige Leute glauben, das Werk sei eine spöttische Darstellung des häuslichen Glücks, aber ich gestehe, daß ich nicht spöttig sein wollte, als ich die komponierte. Was kann denn auch ernsthafter sein als das eheliche Leben? Die Heimat ist das ernsthafteste Ereignis im Leben, und die heilige Freude einer solchen Vereinigung wird durch die Ankunft eines Kindes erhöht. Dieser Schatz sollte ich in meiner Musik illustrieren. Das häusliche Leben hat natürlich auch seinen Humor, den ich auch in das Werk eingeschürt habe, um es zu erheitern. Aber ich will, daß die Sinfonie ernsthaft aufgefaßt wird, und in diesem Sinne ist sie auch in Deutschland gespielt worden. Diese Sinfonie ist nicht mein letztes Werk; denn ich habe eben eine Oper vollendet. Es ist eine Komposition zu Oscar Wildes schönen dramatischen Gedicht "Salomé". Die Dichtung ist nicht geändert worden; als Libretto diente mir die deutsche Übersetzung. Die Uraufführung wird im nächsten Winter stattfinden. Die Nachricht, daß ich eine West komponiere, in dem alle englische, schottische und irische Balladen eingeführt werden, ist ungernau. Ich ließ mir eine Anzahl der besten und tapikulärsten Melodien schaffen, um meine Kenntnis der Werke Ihrer berühmten Liederkomponisten zu vermehren. Wie viele schöne alte Lieder besitzt doch Ihr Vaterland! Ob sie wohl genügend werben? Sie haben auch Grund, auf Ihre lobenden

## Gesellschaftsreisen zum Besuch der Internationalen Weltausstellung zu Lüttich 1905

in Verbindung mit Rundreise in Belgien und Holland.  
1. und 15. Mai, 8. und 19. Juni, 3. und 17. Juli, 3. und 17. August, 4. und 18. September.  
An jedem dieser Tage je eine Reise von 5-, 6- und 13-tägiger Dauer.

Preis ab Berlin 200, 290 resp. 425 Mark  
von anderen Städten entsprechend billiger oder teurer.

### Gesellschaftsreisen nach

	Italien	dem Orient
9. April	Ostern in Neapel, Riviera, 19 Tage 925 M.	Constantinopel, Jerusalem, Kairo.
15. "	Ober-Italien, Riviera, 20 " 710 "	"
24. "	Rom, Neapel, Ital. Seen, 29 " 925 "	"
4. Mai	Rom, Neapel 26 " 850 "	"

Dalmatien 9. Mai, 31 Tage 900 M.

**Reisen nach Nordamerika**  
mit den größten und schönsten Dampfern der Hamburg-Amerika Linie.  
11. Mai: 60 Tage 3800 Mk., San Francisco, Yosemite Tal, Yellowstone Park, Hudson.  
18. Mai: 48 Tage 2400 Mk., Niagara, Tausend Inseln, Kanada, Hudson.  
25. Mai: 55 Tage 2750 Mk., Hudson, Kanada, Tausend Inseln, Niagara, Yellow-  
stone Park.

6. Juli und 10. August je 29 Tage à 2050 Mk., Niagara, Tausend Inseln, Kanada.

### Ausführliche Programme kostenfrei.

Bei allen Reisen ist im Preise eingeschlossen:  
Fahrt, Führung, Hotel, Verpflegung, Ausflüge, Besichtigungen, Trinkgelder.

### Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie. vormals Carl Stangen's Reisebüro

G. m. b. H.

72 Friedrichstrasse Berlin W. Friedrichstrasse 72.

Vorsteher in Dresden: Emil Hölek, Prager Strasse 49.

2525

### Glaswaren

Jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes,  
Spezialität: Kristall-Tafelservice für Ausstattungen,



Fernspeicher Nr. 6081.  
empfohlen in reichhaltiger Auswahl.

**Wilh. Rühl & Sohn, kgl. Sächs. Hoflieferanten,**  
**Neumarkt Nr. II.**

### Übersicht

### Sächsischen Bank zu Dresden am 31. März 1905.

#### Aktiva.

Kursfähiges deutsches Geld	M. 17 436 776	- Pfg.
Reichskassenscheine	108 565	"
Noten anderer deutscher Banken	7 807 700	"
Sonstige Kassenbestände	1 051 021	"
Wechselbestände	45 575 658	"
Lombardbestände	29 550 750	"
Effektenbestände	15 252 676	"
Debitoren und sonstige Aktiva	11 058 036	"

#### Passiva.

Eingezahltes Aktienkapital	M. 80 000 000	- Pfg.
Ressourcenfonds	6 589 764	"
Banknoten im Umlauf	45 875 900	"
Täglich fällige Verbindlichkeiten	28 164 106	"
An Kündigungsfällig gebundene Verbindlichkeiten	20 674 029	"
Sonstige Passiva	660 375	"

Die Direktion.

### Tuchwaren.

Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hose- und Paletotstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten zu billigen Preisen.

#### Dammtuch. Billardtuch.

Verkaufsstelle der vom Königl. Finanzministerium neu gewählten vorschriftsmäßigen Uniformstoffe für Königl. Sächs. Staats-Forstbeamte.

**Hermann Pörschel,**  
Scheffelstrasse 19.

1803

Deutsche, Pariser und Wiener  
**Damenhüte**

in großer Auswahl.  
Billigste Preise. 2010

**Marie Fränzel**  
Waisenhausstrasse 33.

Zur Zeit Redaktion verantwortlich: Hofrat Willy Doenges in Dresden.



### Reitpferd-Verkauf.

Ein hellbrauner ostpreußischer Wallach, 1,70 hoch, ganz frisch und zuverlässig, wie bei der Truppe gegangen und sparsam gefahren, älteres Pferd mit labilen Beinen, ist für den kleinen Preis von 800 Mk. zu verkaufen. Wo liegt unter R. W. die Geschäftsst. der Blätter?

2224



Neustadt:  
Königstr. 2.

Altstadt:  
Prager Str. 43.

Nähe des  
Hauptbahnhofs

### Theodor Reimann

Hofl. Ihr. Maj. d. Königin-Wwe.

Vorlesestube für Spanische

für 2224

### Rohrmöbel.

Eigene

Fabrikation

für jeden Geschmack

in allen

Preislagen.

1803

1803



1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

1803

# Beilage zu № 78 des Dresdner Journals. Dienstag, 4. April 1905, nachm.

## Örtliches.

Dresden, 4. April.

\* In der Reformierten Kirche hält am Donnerstag, den 6. April, abends 6 Uhr, der Missionar Louis Zalla einen Vortrag in französischer Sprache: "L'Evangelie est-il encore une force? Expériences missionnaires chez les Barotse au Haut-Zambèze." — Morgen spricht Dr. Zalla im Christlichen Verein Junger Männer (Neumarkt 9, III).

\* Im Pädagogischen Verein (Dresdner Lehrerverein) behandelte Dr. Schänel (3. Bezirksschule) das Thema "Neue Forschungen über Suggestion und Hypnose und ihre Bewertung in der Pädagogik". Reicher erklärte an der Hand zahlreicher Beispiele zunächst die verschiedenen Arten der Suggestion und die Größe der Hypnose. Dann wußte er die Frage auf, ob der körperliche Zustand einen schädlichen Einfluß auf den Körper ausübe. Die Antwort mußte vornehmlich ausfallen, sobald die Hypnose von ländiger Hand ausgeübt wurde. Französische Freunde hätten zweitens auf die Beweisführung der Hypnose in der Erziehung aufmerksam gemacht. Reicher sah die hypnotische Suggestion bei Erziehung geistig normaler Kinder zu verwenden. Jedoch bei Kindern, die mit schweren geistigen Defekten behaftet sind, sei in der hypnotischen Suggestion ein wirkames Erziehungsmitel gegeben, das aber nur vom physikalisch gebildeten Arzt angewendet werden darf. — Sobann referierte Dr. Schönbach (1. Bürgerschule) über einen Antrag, betreffend den neuen Lehrplan für die Dresdner Bürgerschulen. Angemommen wurde folgender Antrag: Dem neuen Lehrplan für die Dresdner Volksschulen seien in allen Fächern die Form von Grundlinien zu geben.

\* Die Aufnahmeprüfung im Königlich Lehrerinneninstitut (Marktstraße 8) fand in vergangener Woche statt. Infolge der beschäftigten Raumverhältnisse konnten von den 61 Bewerberinnen nur 32 Aufnahmen haben, nämlich 2 in Klasse III, 1 in Klasse IV 30 in Klasse V. 5 bestanden die Prüfung nicht, 23 mußten, obwohl sie bestanden hatten, abgesetzt werden.

\* In dem letzten Abend der Vereinsausstellung hielt Prof. Dr. Gerlach Königslinie in einer zweiflügeligen Rede über "Gemeindeverrecht". Mit entnehmen den wertvollen Ausführungen des Vortragenden, der zunächst einen kurzen geschichtlichen Rückblick gab, folgendes: In Sachsen ist der Steuerbedarf der Gemeinden, Kirchen und Schulen in der Zeit von 1890 bis 1901 von 35½ Mill. auf 64½ Mill. M. also um 82 Proz. gestiegen. Die Preußen bringt die Steuerrsumme, die für die Städte aufgebracht wurde, im Jahre 1895 rund 238½ Mill., 1899 dagegen rund 357½ Mill., was einen Zuwachs von 42 Proz. bedeutet. Aus diesen bedeutenden Ausschüssen des Gemeindebedarfs ist die hohe Entwicklung der Gemeindehäufigkeit zu erkennen, allerdings hat diese auch eine starke Anspannung aller Steuerstellen mit sich gebracht. Je höher der Bedarf einer Gemeinde ist, desto schwerer muß das Steuersystem ausgestaltet werden, damit es die Kosten gleichmäßig verteilt und zugleich ergiebig ist; der Ausgestaltung der Gemeindesteuern hat daher die Finanzwissenschaft in der letzten Zeit größeres Aufmerksamkeit gewidmet. Sachen wurde durch die Einkommenssteuerreform der Jahre 1874 und 1876 bahnbrechend; Preußen folgte, indem es 1891 und 1893 der Einkommenssteuer die Basis des Declarationsanhangs gab. Damit war in Sachsen die Grundlage für eine umfassende Kommunalsteuerreform hergestellt. In Wittenberg ist ebenfalls eine Gemeindesteuerform durchgeführt worden und in Bayreuth, Bremen und Elberfeld eingeführt. In Sachsen wird sich eine Reform notwendig machen. Das Gemeindesteuerfeste muss sich dem Staatsaufgabenstypus, von dem es abdiggt, anpassen. Weit leuchtet es sich durch einen Zusatz, der staatlichen Besteuerung an leichte an. Von den einzelnen Steuerarten sind zunächst die indirekten zu erwähnen, namentlich ist hier die Verbrauchssteuer zu nennen, die mit dem Wohnraum und den Zunahmen der Bevölkerung wächst und leicht erhoben läßt. In Dresden ergaben die Verbrauchsabgaben rund 1900000 M., besitzen sich damals auf etwa ein Fünftel des gesamten Steuerbedarfs. Am 1. April 1910 als dürfen indirekte kommunale Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Fleisch, Fisch usw. nicht mehr erhoben werden. Ist die Verbrauchssteuer drohen, so ist sie doch eine ungerade, da sie die kleineren Einkommen erheblich höher belastet als die größeren. Die indirekten Reichsteuern auf Zucker, Kaffee, Tabak,

hier zu treffen nach einer aufgenommenen Statistik Personen mit weniger als 800 M. Einkommen mit 4½ bis 7½ Proz. ihres Einkommens, dagegen Personen mit über 10000 M. Einkommen nur mit 1 bis 2 Proz. Die staatliche Einkommenssteuer gleicht diese ungerechte Belastung nur annähernd aus, dies kann jedoch durch die Gemeindesteuern geschehen. In Orten mit einer mehr schaffenden Bevölkerung ist eine Personalsteuer vorteilhaft, in großen Industriezentren jedoch, die eine stark fluktuierende Bevölkerung besitzen, ist die Erhebung von Personalsteuern schwierig durchzuführen, dort ist daher die Verbrauchssteuer nicht anzuwenden. Einkommen unter 1200 M. sollen aber dann nicht besteuert werden. Die Aufwandsteuern und Lohnsteuern, welche leichter lieben, die unteren Klassen nicht treffen sollen, sind nicht besonders ergiebig. Die direkten Steuern sind für die Gemeinden die wichtigsten. Sie müssen so ausgestaltet sein, daß sie eine gerechte Verteilung ermöglichen, ferner, daß sie dem wachsenden Bedarf folgen können, also entwicklungsfähig sind, und weiter, daß der Gemeindehaushalt durch den Zuschuß der einen oder der anderen Gruppe keine Störung erleidet. Die Personalsteuern lassen sich gerecht berechnen und sind schwer abzumachen. Es ist jedoch zu erwägen, daß die Gemeindesteuer nicht allein steht, sondern daß sie die Besteuerung aus Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern zusammenhängt. Diese Gesamtbesteuerung mag gerecht sein, sie muß nach dem Interesse des einzelnen und seiner Leistungsfähigkeit erheben werden. Die Einkommen aus Vermögen sind leistungsfähiger als die Arbeitseinkommen, sollen daher höher als diese besteuert werden; zwischen beiden stehen die gemischten Einkommen. Die gleichmäßige und gerechte Besteuerung aller Einkommen ist sehr schwierig; ferner hat die Vermögens- und Einkommenssteuer den Nachteil, daß sie bei Erhöhungen leicht die Steuerpflichten verträgt. Ausgewogene können diese Mängel werden durch geeignete Objektsteuern. Eine gesunde und gerechte Besteuerung würde sich daher zusammensetzen müssen aus einer Personalsteuer, aus Grund- und Gebäudesteuer und einer Gemeindesteuer. Die Grund- und Gebäudesteuer verdient gegenwärtig große Beachtung, insbesondere in Hinsicht auf die Erfahrungen, die man in Frankfurt a. M. darin gemacht hat. Dort ist für Grundstücke eine Wertzunahme eingeschlossen, die von 5 bis 25 Proz. steigt, ferner eine Wertsteuer, welche die Häuser mit kleinen Wohnungen entlastet. Die Wertzunahmesteuer, die beim Preiswechsel erhoben wird, ist, wie der Redner zum Schlus ausführte, geziignet, in vielen Gemeinden einen großen Teil ihres Finanzbedarfs zu decken und die anderen Kommunalsteuern zu entlasten.

\* Gestern abend hielt im Vereinsverein Dr. Reichsamt Dr. Johannes Hipp einen Vortrag über den Humor im Recht. Der Redner betonte, daß er nicht bedächtig mit Anekdoten aus dem Gerichtssaal zu unterhalten; im Grunde sei die aus solchen Anekdoten sprechende Tatsache, daß dem Volle das gelöste Recht so fremd ist, daß noch betrübend als humoristisch. Es mölle vielmehr zeigen, inwieweit es möglich ist, die Materie des Rechts dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen, daß man dem trocknen Stoff etwas Belebtheit — etwas Humor zufüge. Der Gedanke ist durchaus nicht so abwegig, als es werkt erscheinen will. In der früheren Zeit, in der das Recht noch in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Volkswesen stand, als es wider Gelehrtenparaphrasen noch Juristen gab und das einfach Rechtens war, was bei den Volksgewohnen Brauch war, fehlte es dem Recht nicht an humorvollen Zügen, die dem Empfinden des gemeinen Mannes entsprachen. Seine Sprache war auch die Rechtsprache, und sie war sprachlich, gretbar, bildreich. Die Abstraktion ist der Sprache und damit dem Rechte noch fremd. Eine Entfernung wird durch sinnfällige Wahrnehmungen des täglichen Lebens bezeichnet: "so weit ein weißes Feld schimmert", so weit man den Hund bellen hört. Der Ausdruck ist oft euphemistisch, und daraus entwickelt sich leicht ein Zug, der des Humors nicht entbehrt und in Anekdotturen, ganz überwiegend Bildern und anderem jüngst tritt. Hierzu kommt die Menge von Rechtspräsidenten und Rechtsgelehrten, die durch die Macht der Präzision des Ausdrucks, durch die Würde der Phrasen, durch Alliterationen, sich dem Ohr eingespielen. Der Redner, der durch eine Fülle von Beispielen diese Epoch des ungelehrten Gewohnheitsrechts charakterisierte, wies darauf hin, wie diese Blöße des Form und der Humor die Möglichkeit gab, das Recht leicht zu erlernen und zu behalten und somit den für ein solches Recht

ganz unentbehrlichen Zusammenhang zwischen dem ganzen Volk und der Rechtsfahrung wesentlich fördern. Dies primitive Recht mußte einen Fortschreiten, auf Arbeitsverteilung beruhenden Kultur weichen, die einen bewußten Juristenstand mit einer ihm eigenen technischen Sprache notwendig machte, leider aber dabei den Zusammenhang zwischen Volkswirtschaft und Recht einzubringen. Ihm nach Möglichkeit wieder herzustellen, ist ein Besuch, der eine starke fluktuierende Bevölkerung besitzt, ist die Erhebung von Personalsteuern schwierig durchzuführen, dort ist daher die Verbrauchssteuer nicht anzuwenden. Einkommen unter 1200 M. sollen aber dann nicht besteuert werden. Die Aufwandsteuern und Lohnsteuern, welche leichter lieben, die unteren Klassen nicht treffen sollen, sind nicht besonders ergiebig. Die direkten Steuern sind für die Gemeinden die wichtigsten. Sie müssen so ausgestaltet sein, daß sie eine gerechte Verteilung ermöglichen, ferner, daß sie dem wachsenden Bedarf folgen können, also entwicklungsfähig sind, und weiter, daß der Gemeindehaushalt durch den Zuschuß der einen oder der anderen Gruppe keine Störung erleidet. Die Personalsteuern lassen sich gerecht berechnen und sind schwer abzumachen. Es ist jedoch zu erwägen, daß die Gemeindesteuer nicht allein steht, sondern daß sie die Besteuerung aus Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern zusammenhängt. Diese Gesamtbesteuerung mag gerecht sein, sie muß nach dem Interesse des einzelnen und seiner Leistungsfähigkeit erheben werden. Die Einkommen aus Vermögen sind leistungsfähiger als die Arbeitseinkommen, sollen daher höher als diese besteuert werden; zwischen beiden stehen die gemischten Einkommen. Die gleichmäßige und gerechte Besteuerung aller Einkommen ist sehr schwierig; ferner hat die Vermögens- und Einkommenssteuer den Nachteil, daß sie bei Erhöhungen leicht die Steuerpflichten verträgt. Ausgewogene können diese Mängel werden durch geeignete Objektsteuern. Eine gesunde und gerechte Besteuerung würde sich daher zusammensetzen müssen aus einer Personalsteuer, aus Grund- und Gebäudesteuer und einer Gemeindesteuer. Die Grund- und Gebäudesteuer verdient gegenwärtig große Beachtung, insbesondere in Hinsicht auf die Erfahrungen, die man in Frankfurt a. M. darin gemacht hat. Dort ist für Grundstücke eine Wertzunahme eingeschlossen, die von 5 bis 25 Proz. steigt, ferner eine Wertsteuer, welche die Häuser mit kleinen Wohnungen entlastet. Die Wertzunahmesteuer, die beim Preiswechsel erhoben wird, ist, wie der Redner zum Schlus ausführte, geziignet, in vielen Gemeinden einen großen Teil ihres Finanzbedarfs zu decken und die anderen Kommunalsteuern zu entlasten.

\* In der Dresdner Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie sprach gestern Dr. Paul Baumgärtner über "Die Entwicklung Dresden in 600 Jahren". Der Dr. Vortragende gab in anschaulichen und fesselnden Schilderungen, die unterstützt wurden von großartig ausgeschossenen und von Mitgliedern des Vereins trefflich aufgeführten Projektionsbildern, einen Überblick über die bauliche Ausgestaltung unserer Stadt in ihren ersten Anfängen an und die Veränderungen ihres architektonischen Charakters wie des gesamten Weichbilds im Laufe der Jahrhunderte. Die ältesten Hauptbestandteile der Stadt waren, nachdem sie im 13. Jahrhundert zu einem befestigten Platz ausgebaut war, die Festungen in der Burg, die Brücke mit der Kreuzkapelle und der Markt mit dem Rathaus und Verkaufsstube. In der Nähe der Frauenkirche, die in ihrer ersten Gestalt ein einfaches, schlichtes Kleinlein war, entstand aus einem Fischerdorf die erste Vorstadt, die unter Kurfürst August in die Befestigung der Stadt mit einsbezogen wurde. — woht die älteste Einserledung Dresdens. Der Dr. Vortragende hörte weiter den Ausbau des Regierungssitzes Dresdens, der Brücke, die baulichen Veränderungen im Schlosse, die Errichtung des Georgentors, berührte kurz die Geschichte der Kreuzkirche mit ihrem Brüderkloster und gedachte weiter der Bereinigung der beiden Dresdner (das jetzige Neustadt) und der linkselbigen Stadt zu einem Gemeinwesen im Jahre 1549. Dresdner verweile er bei dem Ausbau der Stadt durch Kurfürst August den Startern, der das im Jahre 1558 durch eine Feuerbrunst zerstörte Dresden nach einem großartigen Plan, der dem Stadtteil sein noch heute vorhandenes Gepräge gegeben hat, und den bekanntesten Brückbauern, die diesem funktionstüchtigen Durchgang viele Verdienste brachten. Aus jener Zeit und der seines Nachfolgers kann auch hervorragende Privatbausweise Dresdens, wie das Kurländer Palais und Hotel de Saxe, Beliebige Veränderungen erfuhr das Stadtbild durch den Siebenjährigen Krieg infolge der Belagerung Dresdens, der die Schönborn-Paläste und die Kreuzkirche zum Opfer fielen. Viel hat die Stadt in baulicher Hinsicht dem russischen Kaiser Peter zum Napoleonischen Krieg, z. B. die Errichtung der Terrasse, zu verdanken. Weitere Umgestaltungen führte der Umbau der Festungswälle herbei. Im Wort und Bild schiedete der Dr. Vortragende schließlich die Entwicklung Dresdens von der Mittelstadt zur Großstadt in den Jahren 1850 bis zur Zeit. Der Vortrag fand dankbarer Beifall.

m. Von einer Gärtnerversammlung in der "Reithalle" in Dresden, an der etwa 300 oder 350 Prog. der Gehilfen aus den gärtnerischen Betrieben in Dresden und Umgegend teilnahmen, die hierbei in Frage kamen, wurde beklagt, zur Aufbereitung der Arbeits-, Lohn- und Wohmehrungsmaße, wie Rolen- bei Baumschulen beschäftigten Gesellschaften, habe eine Lohnbewegung eingesetzt, den Arbeitgebern resp. Garteneigentümern einen neuen Lohntarif vorzulegen und dessen Annahme bis zum 15. April d. J. zu erwarten, das weitere der Nationalversammlung zu überlassen, die am Sonntag abend im Dresdner "Vollschau" unter Anteilnahme von Interessenten die Anlegeszeit eingehend beraten hat, wie am Sonnabend, den 15. d. M. abends 9 Uhr in der "Reithalle" in Dresden-L. (Vilmstraße) wiederum eine Gärtnerversammlung abzuhalten, um die Erfolge der Lohnbewegung festzustellen und bei weiterer Beßluß zu fassen, auch was Beßinden die Arbeitgeber dazu mit eingebauen.

\* Vor dem heutigen Königl. Schöffengericht unter Vorst. des Hrn. Amtsrichter Dr. Hermann begann heute vorinst. eine Privatläger- und Wiederaufzugsache des Musikschiffstellers und Redakteurs Prof. Friedrich Brandes, Dirigent des Dresdner Lehrerchorvereins, gegen den Komponisten, Tonkünstler und Musikschriftsteller Albert Heinrich Julius, Dirigent der Robert-Schumann-Singakademie wegen Bekleidung. Zur Auflösung des Sachverhalts sind 23 Zeugen vorgeladen worden. Tonkünstler Julius ist beschuldigt, den Privatläger Prof. Brandes dadurch beleidigt zu haben, daß er zu einer großen Anzahl von Personen, die in den Dresdner Privatläger mitschwanden sind, gelangt habe, der Privatläger habe im Aufzuge von H. Niemann über seine persönlichen Verhältnisse und seine Ausbildung falsche Angaben gemacht. Wenn der Privatläger als Rekord des Dresden Anzeigers einen Dirigenten habe, so sei dies nur auf persönliche Beziehungen zurückzuführen; der Privatläger habe, und zwar wahrscheinlich durch Verzerrung, überwiegend lebende Freunde über die von ihm dirigierten Konzerte des Dresdner Lehrerchorvereins in die Dresden Blätter gebracht. Der Privatläger habe das Konzert der Robert-Schumann-Singakademie am 24. Oktober 1904 zwar besprochen, aber wahrscheinlich gar nicht anwesend gewesen, er schreibe über den Männerchorverein "Erbeus" in Dresden aus persönlicher Wissensumme und Nachahmung und habe, wie der Redner, keinen Interessenverein auf Kosten anderer Dirigenten und Vereine im "Dresdner Auelae" nachlos loben. Prof. Brandes dagegen soll den Musikschriftsteller Julius in einem Schreiben an Prof. Hermann Stach, Vorstand des Vereins "Dresdner Freie" verleumdet haben. Die Angelegenheit wurde schließlich durch einen glücklichen Vergleich erledigt.

\* Der Dresdner Verein der deutschen Kaufleute hat gestern abend eine Versammlung nach dem Maifest einberufen, in welcher der Geschäftsführer der Süd-deutsche Gesellschaft des Verbands in Nürnberg, Dr. Martinus, über "Soziale Fragen der Handelsgebiets" sprach. Er begründete zunächst im Hinblick auf den heutigen Handelsverkehr die auch von den sozialen Verbänden aufgeholte Forderung der gründlicheren Ausarbeitung der Verbraucherrechte. Die Forderung werde sowohl ihrer Erfüllung als die gleichzeitige Verstärkung der sozialen Wissensumme und Nachahmung der Regierung und Städte über den Männern, ferner lasse er sich und den Dresdner Lehrerchorverein auf Kosten anderer Dirigenten und Vereine im "Dresdner Auelae" nachlos loben. Prof. Brandes dagegen soll den Musikschriftsteller Julius in einem Schreiben an Prof. Hermann Stach, Vorstand des Vereins "Dresdner Freie" verleumdet haben. Die Angelegenheit wurde schließlich durch einen glücklichen Vergleich erledigt.

\* Der Dresdner Verein der deutschen Kaufleute hat gestern abend eine Versammlung nach dem Maifest einberufen, in welcher der Geschäftsführer der Süd-deutsche Gesellschaft des Verbands in Nürnberg, Dr. Martinus, über "Soziale Fragen der Handelsgebiets" sprach. Er begründete zunächst im Hinblick auf den heutigen Handelsverkehr die auch von den sozialen Verbänden aufgeholte Forderung der gründlicheren Ausarbeitung der Verbraucherrechte. Die Forderung werde sowohl ihrer Erfüllung als die gleichzeitige Verstärkung der sozialen Wissensumme und Nachahmung der Regierung und Städte über den Männern, ferner lasse er sich und den Dresdner Lehrerchorverein auf Kosten anderer Dirigenten und Vereine im "Dresdner Auelae" nachlos loben. Prof. Brandes dagegen soll den Musikschriftsteller Julius in einem Schreiben an Prof. Hermann Stach, Vorstand des Vereins "Dresdner Freie" verleumdet haben. Die Angelegenheit wurde schließlich durch einen glücklichen Vergleich erledigt.

\* Der Dresdner Gasten- oder Östermark, der mit Ausnahme der Wollwarenhändler, Kürschner u. d. den meisten Kleiderhändlern und Händlern von jeder für weitaus günstiger gehalten wurde, als natürlich die Johannisk- und

## Alte.

Historischer Roman aus der Zeit Nero's von Alexander Dumas.

Erstmals vereinfacht von Clara Bauer.

(Fortsetzung.)

Ich danke dir, mein Vater; darum wagte ich nicht zu bitten, weil ich fürchtete, Venus möchte auf die Schönheit deiner Töchter eifersüchtig werden, und könnte sich dafür an mir rächen. Nun da selbst mir die Kunst anbietet, habe ich den Mut, sie anzunehmen. Alte lächelte erfreut; auf ein Zeichen ihres Vaters holte sie ihren Schleier und so schamhaft verhüllt zurück wie eine römische Matrone.

Hat meine Schwester ein Gelübde getan, sagte Venus, oder ist sie, ohne daß ich es wußte, Priesterin der Minerva, Diana oder Bella?

Nein, mein Sohn, sagte der Greis, indem er seinen Arm ergriff und ihn beiseite führte, aber, wie du weißt, ist Korinth die Stadt der Kurzhaaren. Zum Abendessen daran, daß ihre Fürsprache die Stadt bei der Eroberung durch Xerxes gerettet hat, haben wir sie in einem Gemälde verewigen lassen, wie die Athener ihre Helden nach der Schlacht bei Marathon. Seitdem sind wir immer dafür besorgt, daß es uns daran nicht fehle, und wir lassen sie in Byzanz, auf den griechischen Inseln, selbst in Sizilien. Sie sind leicht zu erkennen an ihrem unverkennbaren Gesicht und an dem entblößten Busen. Berühre dich, Alte ist weder eine Priesterin der Minerva noch der Diana oder Bella, aber sie lächelt, daß sie für eine Dienerin der Venus halten könnte. Dann führt er mit erhobener Stimme fort: Geh, meine Kinder, und da, meine Tochter, zeige unserem Gott von der Höhe des Hügels alle die Orte, welche die großen Erinnerungen Griechenlands bewahren. Das einzige Gut, das dem Slaven bleibt und welches ihm seine Herren nicht rauben können, ist die Erinnerung an die Zeit seiner Freiheit.

Lucius und Alte machten sich auf den Weg; nach wenigen Schritten hatten sie das nördliche Stadttor erreicht und bogen in die Straße ein, die nach der Burg führte. Obwohl sie aus der Ferne kaum fünfhundert Schritt von der Stadt entfernt schien, machte der Weg doch so viele Windungen, daß sie beinahe eine Stunde brauchten, um dahin zu gelangen. Einmal hielt Alte unterwegs an, das Mal, um ihrem Begleiter das Grab von Medess' Kindern zu zeigen, das andere Mal führte sie ihm an die Stelle, wo Bellerophon von Minerva den Pegasus einflug. Endlich kamen sie auf der Burg und bewerkten am Eingang eines Tempels die Statue der Venus in glänzendem Schmuck; an ihrer rechten Seite war das Symbol der Liebe angebracht, links das des Sonnengottes, der zuerst in Korinth verehrt wurde. Lucius verneigte sich und verrichtete sein Gebet.

Nachdem sie so ihrer religiösen Pflicht genügt hatten, schlügen die jungen Leute einen Fußpad ein, der quer durch den Hain auf die Spitze des Berges führte. Die Korintherin schritt voran wie eine ehrliche Lantenspielerin, die ihr Auge auf dem Turm der Wogen ab: näher bei uns erhebt sich in der Mitte des Saronischen Meers eine halbinsenförmige Insel, das ist Salamis, wo Achelous kämpfte und Xerxes besiegt wurde; mehr im Süden, in der Richtung auf Korinth zu, etwa zweihundert Stadien von hier entfernt, ist Nemea, wo Hercules' Kindern, dessen Hant er als Siegeszeichen immer bei sich trug; dort in der Ferne, am Ende der Bergsseite, die den Horizont begrenzt, liegt Epidaurus, das den Askulap trug, und dahinter Argos, die Heimat des Königs der Könige. Im Westen, ganz in den Goldglanz des untergehenden Sonnen getaucht, bemerkst du Samos und Ithaka am Ende des reichen Ebens von Sizilien und jenseits der blauen Linie, welche das Meer bildet, das dort wie ein Wollstreifen erscheint.

Wenn du dann Korinth den Rücken wendest und nach Norden blickst, hast du rechts den Cytheron, wo Olympos ausgelegt wurde, links Leukstra, wo Epaminondas den Lacridermon schlug, und uns gegenüber Platäa, wo Ariantes und Bauanias die Perser besiegten. Wehr gegen die Mitter zu, am Ende jener Bergsseite, die von Attika nach Atolien läuft, ist der Helikon mit seinen Gebirgen, Mythen und Vorbergen und der Parthen mit seinen zwei schwebenden Gipfeln, zwischen denen die faszinierende Quelle fließt, welche von den Wumen die Wunderkraft empfing, denen, die daran trinken, Dichter sie nicht der von Neapel gleich? Der Römer näherte sich ihr, ohne zu antworten,

schlang seinem Arm um einen Zweig des Baumes, um sich zu stützen, und anstatt in die Landschaft hineinzublicken, betrachtete er Alte mit so entzückten Blicken, daß Alte sich lebhaft erfreut fühlte und, um ihre Verwirrung zu verbergen, rasch zu sprechen forschte: Sich nach Osten sage sie; obwohl die Dämmerung schon niederzufinden beginnt, ist dort als weißer Punkt die Burg von Athen sichtbar, und das Vorgebirge Sunium zeichnet sich wie eine ehrne Lanzenspieke von dem Azurblau der Wogen ab; näher bei uns





